

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mkt., in den Ausgabestellen 1 Mkt., beim  
Postbezug 1,25 Mkt., mit Landbriefträger-Vergütung  
1,65 Mkt. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.  
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen  
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup>  
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redak-  
tion Nachmittags von 4—5 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltenen Corps-  
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in  
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Plätzen und Meilen außerhalb des Inseratenhefts  
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. Beilagen nach Belieben.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 4

Donnerstag, den 5. Januar 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Im Monat Dezember d. Js. sind an nach-  
stehende Personen Jagdscheine ausgegeben worden.

#### 1. Jahresjagdscheine:

Oekonom Max Bennemann, Merseburg. —  
Mühlenverwalter von Goldammer, Alt-  
Scherbich. — Landwirth Fritz Vertram, Creppau.  
— Baumunternehmer Hermann Wolf, Köthen.  
— Rittmeister Graf Fritz Schimmelmann,  
Möckern. — Landwirth Franz Brenneke,  
Sondersleben. — Oekonom Karl Zeiger,  
Trebitz. — Landwirth Max Schmidt, Creppau.  
— Förster Julius Marx, Goddula.  
— Landwirth Hugo Fiedler, Wöllau. —  
Rittergutsbesitzer Otto Schwarzburger, Burg-  
liebenau. — Administrator And. Koch, Dehlig  
a. E. — Gutsbesitzer Karl Sperling, Sebenitz.  
— Straßenaufseher Karl Laue, Alttranstädt. —  
Jagdaufseher Jacob Michel, Kriegstädt. —  
Ortsrichter Wegeleben, Schotterey. — Land-  
wirth Eduard Dünkel, Spergau. — Inspektor  
Wolf, Merseburg. — Königlich-Regierungs-  
Assessor v. Stockhausen, Merseburg. — Guts-  
besitzer Friedrich Günther, Wilsau. — Ritter-  
gutsbesitzer W. Beyling, Bündorf. — Guts-  
besitzer Hugo Schimpf, Großgräfendorf. —  
Landwirth Gustav Kinschele, Köpzigau. —  
Gutsbesitzer Reichmann, Wisteneufsch. —  
Amtmann M. Becker, Raschwitz. — Land-  
wirth Otto Wamde, Wöllsen. — Gutsbesitzer  
Karl Schurig, Raschwitz. — Landwirth Albert  
Ködel, Wendorf. — Reichsgerichtspräsident  
von Oehlschläger, Leipzig. — Dr. med. Arthur  
Berger, Merseburg. — Ortsrichter Kunkel,  
Köpschen. — Kgl. Regierungs- u. Forst-  
rath von Kragg, Merseburg. — Lieutenant Moritz  
Sade, Mainz. — Landwirth Gustav Ködel,  
Corbetta. — Volontier Fritz Baumeier,  
Dürrenberg. — Direktor Thiele, Köpzigau.  
— Inspektor Hedt, Obersema. — Landwirth  
Gustav Löffler, Schotterey. — Landwirth  
Rudolf Wiener, Schotterey.

#### 2. Tagesjagdscheine:

Gasthofsbesitzer Gottfried Wien, Emmevitz.  
— F. Wirus, Wahren. — Fabrikbesitzer  
Friedr. Schmieder, Merane. — Ritterguts-  
pächter Paul Scheide, Pönitz. — Gutsbesitzer  
Albert Bieräugel, Tiefau. — Gutsbesitzer  
Reinhold Kähling, Tiefau. — Gastwirth  
Gustav Liebert, Tiefau. — Rentier Sel-  
mann, Großkühling. — Privatmann Gustav  
Sperling, Markranstädt. — Landwirth Karl  
Jand, Gröllwitz. — Landwirth August Jand,  
Gröllwitz. — Bahnamtmeister Hans Böhm,  
Markranstädt. — Rittergutsbesitzer A. Steiger,  
Beucha. — Rittergutsbesitzer Rudolf, Prom-  
nitz. — Kaufmann Richard Meißner, Leipzig.  
— Landesrath Wölle, Merseburg. — Re-  
gierungs-Referendar von Brünneke, Merse-  
burg. — Gastwirth Wilh. Wolf, Köpschen.  
— Obercontrollassistent Martin Niedner,  
Voltersgrün. — Landwirth Karl Trautmann,  
Strößen. — Gastwirth Hermann Schlichter,  
Strößen. — Inspektor Krull, Goddula. —  
Richard Schaufel, Merseburg. — Landwirth  
Friedrich Brumme, Eöben. — Practischer Arzt  
Dr. med. Nabeck, Landstädt. — Arzt Alfred  
Seidel, Merseburg. — Gärtner Edwin Sieden-  
topf, Runkstädt. — Amtsvorsteher Ernst  
Franke, Dehlig a. E. — Mühlenbesitzer Max  
Merseburg, den 2. Januar. 1898.

Der Königl. Landrath.  
Graf d'Haunzoville.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter  
dem Kinde des Gutsbesitzers Kutter zu  
Lennwitz erfolgt ist, werden die durch  
die Kreisblattsbekanntmachung vom 23. Nov.  
1898 für die Ortschaft Lennwitz angeordneten  
Ausnahmemaßregeln hierdurch wieder auf-  
gehoben.

Merseburg, den 3. Januar 1899.  
Der Königl. Landrath.  
Graf d'Haunzoville.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25  
bis 27 der deutschen Wehordnung vom  
22. November 1888 enthaltenen Bestimmungen  
fordern wir alle diejenigen **Militärpflichtigen**  
dieser Stadt, welche im Jahre 1879 geboren  
sind und gegenwärtig hier ihr gesetzliches  
Domizil haben, oder sich hier selbst als Dienst-  
boten, Gefellen, Lehrlinge, Handlungs-  
diener oder in anderer vorübergehender Weise  
aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem  
Jahre 1879 geboren sind, bis jetzt aber noch  
keine definitive Entscheidung erhalten haben,  
die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten  
befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in  
die Stammrolle in der Zeit vom

#### 11. bis mit. 23. Januar 1899

im Militärbüreau zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden Militär-  
pflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehr-  
-, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet,  
die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärts Geborenen sind die  
Geburtsort resp. die Adresse über etwaige  
frühere Gestellungen bei der Meldung vor-  
zulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf auf-  
merksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen,  
welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme  
in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohn-  
sitz nicht verändert haben, zur Wiederholung  
der Anmeldung verpflichtet sind, und daß  
Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach  
§ 25 der Wehordnung mit einer Geldstrafe  
bis zu 30 Mkt. evtl. verhältnismäßiger Haft  
belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vor-  
münder, Lehr-, Brod- und Fabrikherren, welche  
die Anmeldung militärpflichtiger Personen  
verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 28. Dezember 1898.

34) Der Magistrat.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 3. Januar. (Sofnachrichten.)  
Se. Maj. der Kaiser ist genöthigt, noch für  
einige Tage das Zimmer zu hüten. Die Besse-  
rung schreitet zwar langsam, aber stetig fort.  
— Ueber den sozialdemokratischen „rothen  
Kalender“ wird dem „Frankf. Gen.-Anz.“  
aus Berlin geschrieben: „Als nach dem Atten-  
tate auf die Kaiserin Elisabeth in der konfer-  
vativen und mittelparteilichen Presse der  
Versuch gemacht wurde, die Sozialdemokratie  
der intellektuellen Ueberheblichkeit des anar-  
chistischen Uebensfußes zu zeihen, da schien es  
fast, als ob sie sich ihrer sogenannten  
„Historischen Kalenders“ schämte. Gutmüthige  
Leute mögen damals auch geglaubt haben,  
daß eine Reuaufrage dieses bläuen heberischen  
Madamerks zugleich auch eine Verbesserung  
bedeuten würde. Das ist, wie der Augenchein  
jetzt lehrt, nur ein schöner Traum gewesen.  
Der gestern zur Ausgabe gelangte „rothe  
Kalender“ ist genau so thöricht und un-  
historisch, wie alle seine Vorgänger. Den  
Wann, der diese Tafel erkant, leitete kein  
anderes Prinzip, als die Sucht zu wählen.  
Keine Spur von irgend einem historischen  
Sichtspunkt, niemals — auch nicht einmal  
andeutungsweise — das Bedürfnis, Wichtiges  
von Unwichtigem zu scheiden oder auch nur  
die simpelste Gerechtigkeit walten zu lassen.  
Es mag noch hingegen, daß die Geburts- und  
Sterbedaten der obfukrierten Genossen als be-  
merkenswerthe Gedächtnistage aufgeführt  
werden: solche Einseitigkeit gehört nun  
einmal zu dem Personenkultus der Par-  
teien, der nirgends üppiger geübt, als in  
der „autoritären-feindlichen“ Sozial-  
demokratie. Viel schlimmer ist die Aus-  
wahl, wo es sich um ihre Gegner handelt.  
So weiß der Kalender beispielsweise von dem  
Maler Piloty nichts anderes zu melden, als  
daß er seinen Freund Trettenbach wegen

### Die Viraten.

Seeoman von Clark Russell.

(21. Fortsetzung.)

„Der Spah mit der Waffentafel hat manchen  
Kopfschmerz verursacht,“ meinte Weston.  
„Der Alte wird schließlich noch an Seeerei  
glauben. Die Musketen sollen höllischen  
Lärm gemacht haben, als sie durch das  
Fenster ins Wasser fielen, so erzählte mir  
Danke. Diese und die Pistolen hatten  
Feuersteinschloß, waren also höchstens als  
Schlagwerkzeuge zu gebrauchen. Wir hätten  
den ganzen Skram ruhig in der Kiste lassen  
können.“

„Nun, wo er jetzt liegt, ist er besser aufge-  
hoben,“ brummte Caldwell.  
„Wertwüdig, daß keiner das Geplätscher  
gehört hat,“ fuhr Weston fort. „Freilich, man  
hatte ja nur für das brennende Schiff Augen  
und Ohren. Ich denke, Trollsp wird die nächste  
Nacht wählen — was meinen Sie?“

„Möglich, wenn sie ist wie diese,“ verzetzte  
Caldwell. „Geben Sie mir doch Ihr Feuer-  
zeug.“  
Er feste seine Pfeife in Brand und reichte  
dem Genossen das silberne Blicksden zurück.  
„Wenn nur die Felle Halloran der richtige  
Ort für uns ist,“ fing er dann wieder an.  
„Ich wäre weiter nach Osten gegangen. Wir  
haben uns da so blödsinnig auf die Anordnung  
des Saunders verlassen, das gefällt mir nicht.  
Wer kann wissen, welche Hintergedanken solch  
ein Schuft hat?“

„Ach, darauf kommt es mir nicht an,“  
entgegnete Weston. „Eine Insel ist so gut  
wie die andere, vorausgesetzt, daß sie un-  
bewohnt ist und vorüberkommende Segler nicht  
zum Landen verlockt.“

„Das ist aber bei Halloran gerade der  
Fall!“ verzetzte Caldwell eifrig. „Nach  
Saunders' Beschreibung muß die Insel ein  
wahrer Garten sein, just ein Ort, wie ihn  
die Walfischfänger aufsuchen, um sich dort  
Wasser und Kotosnüsse zu holen. Geseht  
den Fall, wir vergraben die dreimalshundert-  
tausend Pfund in jener paradisischen Wildnis,  
und Saunders läßt uns dann mit seiner  
Brigantine im Stich.“

Der Steward kam aus der Kajüte, um sich  
nach vorn zu begeben. Er mußerte im  
Vorbeigehen die beiden Männer mit forschenden  
Blick, konnte in der Finsterniß jedoch keinen  
derselben erkennen, obgleich er sich noch  
einmal umschah.  
„Der Kerl hat dieselben krummen Beine  
wie der Alte,“ sagte Weston leise, dem  
Steward nachblickend. „Dem find wir  
übrigens auch schon verdächtig geworden.“

„Was liegt daran?“ höhnte Caldwell.  
„Ich wollte, wir hätten die Sache hinter  
uns,“ sagte Weston. „Das ganze Schiff be-  
argwöhnt uns. Wir können jeden Augen-  
blick gewärtig sein, daß man über uns her-  
fällt. Wenig ist gerade der Mann dazu,  
kurzen Prozeß zu machen, wenn er erst sicher  
geworden ist, und die Dummheit mit der  
Waffenkiste hat ihn sicher gemacht.“  
„Wir sind zehn Mann,“ erwiderte Cald-

well mit seiner brütalen Stimme. „Zehn  
Mann, deren letzte Aussicht und Zukunft  
dies Stück Arbeit ist. Mensch, wir freffen  
das ganze Schiff auf. Wir werden zu ver-  
hüten wissen, daß man uns überumpelt.“

„Das sagen Sie jetzt. Wie aber, wenn  
man uns plötzlich in unsere Kammern ein-  
schleift?“ Was nützen uns dann unsere  
Waffen?“  
„Wir sind unserer viel zu viel,“ sagte  
Caldwell, ohne auf Westons Einwand zu  
achten. „Sieben waren auch genug, um das  
Schiff zu regieren, dazu dann die beiden  
Matrosen — die Dreimalshunderttausend  
werden dann nur in sieben Theile ge-  
gangen.“

Weston packte ihn plötzlich am Arm.  
„Still, Mann!“ flüsterte er im Tone des  
Entsetzens. „Wir sind belauscht worden!“  
Caldwell fand erstarrt.  
Hinter dem Raufe kam eine Frauengestalt  
hervor, die dem Kajütenemgang unter der  
Ackerdecksgalerie zuschritt und in demselben  
verschwand.

„Wer war das?“ flüsterte Caldwell, der  
seine Selbstbeherrschung fogleich wieder-  
gefunden hatte.  
„Ich habe ihr Gesicht nicht erkannt,“ an-  
wortete Weston.  
Caldwell huschte hinter der Frauengestalt  
her. In der Kajüte brannten die Lampen.  
Die Mehrzahl der Passagiere befand sich noch  
auf dem Achterdeck. Vom Gange aus beob-  
achtete er die Eingetretene und erkannte nun  
in derselben Miß Mansel. Er sah, wie

dieselbe die Linke auf den Tisch stützte und  
die Rechte auf den fliegenden Busen drückte;  
er sah auch, daß sie todtensüß war.

Er verwendete keinen seiner dieser lobenden  
Blicke von ihr. Was würde sie nun be-  
ginnen? Würde sie mit ihrer furchtbaren  
Entdeckung fogleich den Kapitän aufsuchen?  
Die Finger des unheimlichen Menschen  
öffneten und schlossen sich wie Tigerclawen.  
Zwölfzig blutige Mordpläne durchkreuzten  
wiebelnd sein Hirn, während er das Mädchen  
belauerte. Sie blieb eine Minute an dem  
Tisch stehen, dann schritt sie um denselben  
herum und ging in ihre Kammer.

Jetzt lehrte Caldwell schleunigt zu Weston  
zurück, der am Großmast stehen geblieben war.  
„Wir dürfen sie nicht aus den Augen  
lassen,“ sagte er. „Die andern werden uns  
für unsere Geschwätzigkeit die Pfeilspitzen an  
den Hals wünschen, und mit Recht. Was  
machen wir nun? Wenn sie auch nur den  
vierten Theil gehört hat, dann weiß sie genug.  
Wo heckte sie eigentlich?“

„Hier auf der andern Seite des Mastes.  
Ich hörte, wie sich etwas regte, und dann  
sah ich sie dort sitzen. Sie wird sich diesen  
Fleck der Kühlung wegen ausgefucht haben.“  
„Bleibst du schief lie?“  
„Dann wäre sie nicht fogleich aufgestanden  
und fortgegangen, als ich um den Mast  
herumlugte!“

(Fortsetzung folgt.)

Majestätsbeleidigung denunziert hätte, und von dem ehrliden, biederen von Bloch heißt es boshaft und gehässig: „24 Juli 1898 Bloch, Agrarernagoge.“ Das sind so ein paar Stichproben, die wir aus Gerathewohl herausgreifen; von Anfang bis zu Ende studieren kann man das Ding einfach nicht. Aber auch bei flüchtiger Durchsicht fällt einem schon die Niedertracht auf, die sich an die Herzen des Kaisers heftet und jedes seiner Worte agitatorisch ausmünzt. Bei den Unentwegten, denen die Präherlei mit dem „Endziel“ Alles ist, mag der neue Kalender dem „Vorwärts“ mankende Freundschaften befestigen helfen; die Gebildeten und Klügeren werden über beide Geschnadlosigkeiten wohl ebenso denken wie wir. — Von anderer Seite wird geschrieben: „Der bekannte rote Waidenfaher des „Vorwärts“ bringt auch in diesem Jahre wieder ein erschöpfendes Verzeichniß sämtlicher anarchoisistischen und anderer Attentate, die als geschichtlich bedeutungsvoll auf eine Stufe mit den wichtigsten Ereignissen der Vergangenheit gestellt werden. Verzeichniß ist, daß das Attentat Lucidens nicht als solches, sondern einfach als Mord aufgeführt wird. Damit soll der Schandtag das politische Gepräge genommen werden, aber daß sie überhaupt aufgeführt wird, ist schon charakteristisch. Nicht minder interessant ist folgende Notiz zum 21. Januar: „1793 Louis XVI. geköpft. 1893 Berliner Präsident erklärt dies als „verbrecherische Handlung.“ Wer „Berliner Präsident“ sei, ist nicht recht klar. Dem „Vorwärts“ erscheint es als bemerkenswerthe Selbstanklage, daß jemand die Hinrichtung des Königs als eine „verbrecherische Handlung“ bezeichnen kann. Nach sozialdemokratischer Auffassung gehört also ein Königsmord nicht zu den verbrecherischen Handlungen.“

Die christenfeindliche Stimmung der sinesischen Bevölkerung hat wieder einmal zu einer Gefangennahme deutscher Missionare geführt. Aus Süd-Schantung ist von der Hauptstation der deutschen katholischen Mission an die königliche B.-Z. die Nachricht eingetroffen, daß Vater Stenz und der eingewanderte Priester Josephia in der Unterpräfectur Schedshau gefangen genommen worden sind. Bischof v. Anzer hat sich sofort zum Gouverneur in Tsinanfu begeben. Die Unterpräfectur Schedshau grenzt im Osten an die neutrale Zone und im Süden an das Meer. In den letzten Jahren war es dort verhältnismäßig ruhig. In neuester Zeit wurden hier und da Drohungen gegen die Ausländer von Seiten einiger Literaten laut. Doch achtete man wegen der Nähe der Kriegsschiffe nicht darauf. Der Bezirk wurde bisher von dem sinesischen Priester Josephia verwaltet. Zu seinem Nachfolger hatte Bischof v. Anzer Herrn Stenz ernannt.

**Lokales.**

Merseburg, 4. Januar.

**Militärisches Jubiläum.** Wie wir bereits in der vorigen Nummer mittheilten, feierte gestern Herr Wachtmeister Zinsl von der 5. Schwadron des 12. Husaren-Regiments sein 25jähriges Dienstjubiläum als Wachtmeister. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrentugenden zu Theil. Vom Kaiser steht die Dekoration bisher noch aus, der à la suite des Regiments stehende Herzog von Sachsen-Altenburg verlieh Herrn Zinsl das Verdienstkreuz, der Chef des Regiments, Großfürst Vladimir von Rußland, sandte ein Glückwunsch-Telegramm, das Offizierskorps des Regiments stiftete einen kostbaren Ehrenfahnen. Gegen Mittag trat die Regimentsmusik an der Hauptkaserne an, dann ging es zur Reitbahn, wo die 5. Schwadron aufgestellt war. Herr Oberst Graf v. D. Schulenburg brachte zunächst ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und später ein solches auf den Jubilar aus. Bei der Parade, welche die 5. Schwadron ausführt, wurde dem Jubilar das Verdienstkreuz, sowie der Ehrenfahnen überreicht. Nach der Parade begaben sich die Offiziere in das Kasino, der Jubilar in seine Wohnung, die Mannschaften in ihre Quartiere. Abends fand eine Festlichkeit für die Mannschaften der 5. Schwadron statt. — Von anderer Seite wird uns noch geschrieben: Bei der Mittags um 12<sup>1/2</sup> Uhr abgehaltenen Parade waren sämtliche Offiziere und Unteroffiziere der hier garnisonirenden drei Schwadronen zugegen, während die 1. und 2. Schwadron durch die Offiziere und Schwadronen-Wachtmeister vertreten waren. Auf dem gekisteten Ehrenfahnen befand sich eine Widmung, sowie die Namen sämtlicher Offiziere des Regiments. Abends 1/6 Uhr fand ein Essen im Offiziers-Kasino statt, an welchem der Jubilar theilnahm. Ferner waren viele ehemalige Offiziere

des Regiments erschienen. Auch die anderen Wachtmeister nahmen an Essen theil. Der Kavallerie-General a. D., Czjellen v. Pappenheim, ein ehemaliger Rittermeister des Jubilars, überreichte ihm herrliche Geschenke im Namen der ehemaligen Offiziere des Regiments, Herr v. Zimmermann als ehemaliger Einjährig-Freiwilliger prachtwolle silberne Uhren. Vom Unteroffizierskorps erhielt der Jubilar eine prachtwolle Stuhlpolster. Blumenpenden gingen in unzähliger Menge ein. Die Tafel erreichte erst in vorgerückter Stunde ihr Ende und alle Theilnehmer werden sich der schönen Feier noch lange erinnern.

**Aus den hiesigen evangelischen Kirchengemeinden** liegen vom Jahre 1898 folgende statistische Zusammenstellungen vor: **Altenburg.** Geboren wurden 133 Kinder, gestorben sind 83 Personen, getraut wurden 32 Paare, zum heil. Abendmahl gingen 995 Personen. **Neumarkt.** Geboren wurden 78 Kinder, gestorben sind 46 Personen, getraut wurden 15 Paare, zum heil. Abendmahl gingen 428 Personen. (Von der Stadt- und Dörfegemeinde sind die betreffenden Angaben von uns bereits veröffentlicht worden.)

**Schöffengericht.** In der letzten Sitzung des königl. Schöffengerichts hieselbst wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Wäghelbhaber Mar. B. der Grubenbesitzer Emil Fr. und der Gastwirth Mar. F., sämtlich in Keuschberg, sind beschuldigt und zwar B. und Emil Fr. Mitte September 1898 in der Fähr von Lennewitz unberechtigt während der Schonzeit auf ein Stück Mehlwid geschossen zu haben. Mar. F. ist beschuldigt, zu derselben Zeit zu Keuschberg nach Ablauf von 17 Tagen nach eingetretener Schonzeit, während derselben ein Mehl in Stücke zerlegt und zum Verkauf gestellt zu haben. Zu Verurteilung gelangte er 18 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 und § 7 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870. B. und Fr. wurden zu je 5 Mk. Geldstrafe oder einem Tag Haft verurtheilt. Gegen den Gastwirth F. wurde auf Freipreisung erkannt. — Der Salinenarbeiter Gustav W. aus Ostrau, geboren am 15. Dezember 1848 in Posenhof (Kr. Weissenfels), vorbestraft, ist angeklagt, zu Dürrenberg auf dem Baumfestplatz in der Nacht vom 20. zum 21. September d. J. den Fußgängerdrücker zu Füßen öffentlich durch Worte beleidigt zu haben. Vergehen gegen §§ 185, 200 Str.-G.-Buch. Das Urtheil lautete auf 20 Mk. Geldstrafe oder 4 Tage Gefängniß. Dem Beleidigten ist die Publikationsbefugniß zugesprochen worden.

**Hagelversicherung.** Wie vorher in der Hagelwetter im letzten Jahre in der Provinz Sachsen aufgetreten sind, kann man jetzt aus den Entschädigungs-Verzeichnissen der verschiedenen Versicherungsgesellschaften erfahren. So versahen die Schäden zweier Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft die genannte Prämie, welche in der ganzen Provinz erhoben worden war; denn dem einen Landwirth mußte bei einer Versicherungssumme von 345210 Mk. eine Vergütung von 213352 Mark, und dem andern bei 160340 Mk. eine solche von 107583 Mk. gezahlt werden. Die vier kreisf. Neubaldensleben, Odersleben, Wanzleben, Wolmirstedt haben allein eine Summe von 1600000 Mk. erfordert. Aber auch die anderen Gesellschaften haben in der Provinz Sachsen ganz gewaltige Verluste erlitten. Um nur noch ein paar drastische Beispiele von dem Gegen der Hagelversicherung, wie ihn heuer die Landwirthschaft unserer Gegend empfinden haben, anzuführen, mögen noch vier Besizer erwähnt sein, von denen der eine 113003 Mk., der andere 114525 Mk., der dritte 176884 Mk. und der vierte gar 255688 Mk. als Vergütung für seinen Hagelschaden ausbezahlt bekam.

**Stempelsteuer für Pacht- und Miethsverträge** aller Art, sowie für antichretische Verträge (d. h. solche Pfandverträge, bei denen der Gläubiger die Benutzung des Pfandpfandes statt der Zinsen erhalten hat) ist zu zahlen bis spätestens 31. Januar 1899, falls die Verträge schriftlich abgeschlossen oder durch Briefwechsel zustande gekommen und im Laufe des Jahres 1898 in Geltung gewesen sind und falls der Pachtvertrag mehr als 300 Mk. jährlich beträgt. Stempelpflichtig sind auch Miethsverträge und Miethsverträge, sowie Jagdpachtverträge, falls die erwähnten Bedingungen auf sie zutreffen. Die Stempelabgabe beträgt ein Zehntel vom Hundert des Pacht- oder Miethszinses, der für die Zeit, während welcher der Vertrag im Jahre 1898 in Geltung gewesen ist, zu zahlen war, mindestens 0,50 Mk. Was mündlich abgeschlossene Pacht- oder Miethsverträge unterliegen der Stempelpflicht nicht. Der Stempel ist nicht zu den Verträgen selbst zu verwenden. Mehrere hat der Verpächter, Pflerverpächter, Vermietter, Pflervermietter,

Verpächter über die im Jahre 1898 in Geltung gewesenem Stempelpflichtigen Verträge ein Verzeichniß aufzustellen. Formulare zu diesen Verzeichnissen werden von jedem Hauptsteueramt, Steueramt und Stempelvertheiler unentgeltlich verabfolgt. Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Stempelpflichtigkeit der Verträge, die Ausstellung, Einreichung und Versteuerung des Verzeichnisses. Die genannten Steuerstellen erteilen auch auf Ersuchen nähere Aufklärung über die einschlägigen Bestimmungen. **\* Das Direktor Scheinold'sche Abwässer-Reinigungsverfahren** auf Zuckerfabrik Wallwitz ist noch ein Mal von höheren Regierungsbeamten beschäftigt worden, und zwar von den Herren Oberregierungsath Pöggel, Regierungs- und Gewerberath v. Rosnowski, mehreren anderen Mitgliedern der königlichen Regierung zu Merseburg und den Gewerbe-Aufsichtsbehörden der Provinz Sachsen sowie einiger angrenzenden Bundesstaaten. Sämtliche Herren waren von dem Geschehen völlig befriedigt. Dem gab auch Herr Gewerberath von Rosnowski in einer Ansprache Ausdruck und hob dabei namentlich hervor, daß Herr Scheinold der erste Dirigent einer Fabrik in Deutschland sei, der eine derartig funktionierende und so gute Resultate liefernde Abwässer-Reinigungsanlage geschaffen habe, welche überdies in allen Theilen überflüssig und leicht kontrollirbar angelegt sei. — Die Anlage wird von Interessenten vielfach in Augenschein genommen.

**Die neuartigen 100 und 1000 Markscheine** sind jetzt von den amtlichen Kassen bei Gelegenheit der Gehalts- und Pensionsauszahlung dem Verkehre übergeben worden. Die neuen Scheine haben in Länge und Breite dieselbe Größe wie die alten, auch ist der Druck genau wie bei den letzteren ausgeführt. Während jedoch bei den alten Scheinen der Faserstreifen sich auf der rechten Seite in einer Breite von etwa 3/4 Centimeter befindet, ist bei den neuen Scheinen die ganze linke Hälfte mit den Fasern versehen, und zwar bei den 100 Markscheinen auf rothem, bei den 1000 Markscheinen auf grünem Untergrunde. Die 100 Markscheine sind also roth-blau, die 1000 Markscheine grün-bram. Des Weiteren weisen die neuen Banknoten noch ein drittes Wasserzeichen auf. Dieses steht links von dem in der rechten oberen Ecke angebrachten rothen Rundstempel des Reichsbank-Direktoriums und stellt sich dar abwechselnd als ein Buchstabe des lateinischen Alphabets von 1/2 Centimeter Höhe. Sämtliche neuen Scheine sind „Berlin, den 1. Juli 1898“ signirt. Die Rückseiten der alten und neuen Scheine sind einander vollkommen gleich mit Ausnahme des durchsichtigen rothen resp. grünen Faserstreifenuntergrundes.

**Suiziden-Strich.** Aus Weissenfels berichtet die „Saale“, folgendes belustigende Stücklein: Ein Sohn vom Lande bekommt von „Mutter“ eine Kiste geschickt, in welcher allerlei enthalten ist, was sein Herz leben soll. In sorgfältiger Weise hat nun die Mutter diesmal auch der Sendung eine Wasserbüchse mit weißer Schmirseife beigelegt, da der Sohn geklagt hat, daß es ihm an einem kräftigen Reinigungsmittel fehle. Jetzt ist nun ein Brief ins Vaterhaus gelangt, in welchem der junge Soldat schreibt: „Liebe Mutter, das nächste mal schicke mir aber nicht wieder solches verdorbenes Fett; ich habe nach dem Genuß desselben acht Tage lang die fürchterlichsten Beschwerden im Leibe verspürt.“ In seiner Liebe Unschuld hatte der Soldat die Schmirseife für Fett gehalten, da er bei vorausgegangenen Sendungen stets eine Büchse mit Fett erhalten hatte.

**Zum Gedächtniß Gabelbergers.**

Wir werden von einem hiesigen Herrn um Aufnahme des nachstehenden Artikels ersucht, den wir wiedergeben, ohne unsererseits in bestimmter Weise für das System Gabelberger Stellung zu nehmen: Am 4. Januar 1849, also vor 50 Jahren, schied in seiner Vaterstadt, dem kunstsinnigen Mühldein, der Ministerialsekretär Franz Xaver Gabelberger aus dem Leben. Durch die Herausgabe seines umfangreichen Werkes „Anleitung zur deutschen Rechtschreibung“ 1834 ist er nun unsterblich der Schöpfer der deutschen Orthographie geworden. Außer andern Vorzügen zeichnet sich seine Schrift in ganz hervorragendem Maße dadurch aus, daß sie den Lesenden der Schreibkunst Rechnung trägt, namentlich in Bezug auf Schönheit und Verbindbarkeit, sowie charakteristische Unterscheidbarkeit der einzelnen Buchstaben und Vorwörter. Trotz reger Wettbewerb seitens anderer Systeme hat sich Gabelbergers Erfindung einen Ehrenplatz am Lehrplan aller Gattungen von Schulen errungen.

Neben der Anwendung in mehr denn 40 Parlamenten ist sie staatlich anerkannt in der deutschen Armee, allein zugelassen an den Schulen in Bayern, Sachsen, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Sachsen-Gotha-Gota und Oesterreich-Ungarn; neuerdings auch an den besten Handelshochschulen in Leipzig und Wlachen. Selten ist es jedoch vergönnt, mit der Verberlichung der Erfindung auch in einem hervorragenden Maße das Lob der persönlichen Tugenden des Erfinders verbinden zu können. Und damit Gabelberger nach seinem vollen Verthe und seiner ganzen Bedeutung gewürdigt werde, verdient er Jung und Alt als leuchtendes Vorbild selbstlosen Strebens für das Wohl der Menschheit und als Beispiel dessen, was rastloser Fleiß und unerschöpfbare deutsche Ausdauer auch bei bescheidenen Mitteln und in bescheidener Lebensstellung zu leisten vermögen, vor Augen gestellt zu werden. Möge daher auch seinem Werke die verdiente Anerkennung von seinem Volke ungegähmlet zu Theil werden!

**Provinz und Umgegend.**

**Amundorf, 3. Januar.** Ein schweres Unglück hat die Familie des Herrn Fußwerkbesizers Kied in Burg t. Lue bei Amundorf am Neujahrstage betroffen. Zwei Knaben desselben im Alter von 8 Jahren und 10 Jahren erprobten die schwache Eisdecke auf dem alten Erstergraben an der „Saubrücke“, in unmittelbarer Nähe des Burgholzes, und sanken dabei in die Tiefe. Alle Wiederbelebungsversuche seitens des herbeigerufenen Arztes an den zwei Ertrunkenen blieben erfolglos. Die schwer heimgesuchte Familie Kied ist Gegenstand allgemeiner Theilnahme.

**Schudis, 3. Januar.** Im Jahre 1898 wurden in der hiesigen Kirchengemeinde getauft: 308 Kinder, 153 Knaben, 155 Mädchen, und davon sind 215 aus der Stadt, 30 aus Wehlitz, 11 aus Alt-Scherbitz, 25 aus Papiß, 27 aus Modelwitz, darunter 33 uneheliche. Ehepaare sind 46 eingetraget worden und zwar: 34 aus der Stadt, 6 aus Wehlitz, 3 aus Alt-Scherbitz, 2 aus Papiß, 1 aus Modelwitz. — Kirchlich beerdigt wurden 141 Personen, nämlich: 49 aus der Stadt, 14 aus Wehlitz, 75 aus Alt-Scherbitz, 1 aus Papiß, 2 aus Modelwitz. Davon sind 60 Ehemänner, 27 Ehefrauen, 3 Wittwer, 24 Wittwen, 11 Unverheirathete und 16 Kinder. Konfirmanden waren: 287 Männer und 743 Frauen, in Summa 1030. Konfirmanden waren 161 und zwar 80 Knaben und 81 Mädchen.

**Lodau, 2. Januar.** Der Kriegerverein von Lodau, Wesenitz und Burg-Liebenau beschloß in seiner beim Kameraden Bennemann gestern abgehaltenen Sitzung, die Geburtstagsfeier des Kaisers durch einen patriotischen Abend, an welchem sich eine Wasserfestlichkeit anschließen soll, festlich zu begehen. Auch die Aufführung eines Theaterstücks ist geplant. Der Kasinenabstich für das verlossene Jahr ergab einen Ueberschuß von 53 Mark, welcher darauf zurückzuführen ist, daß der Gesundheitszustand der Vereinsmitglieder im vergangenen Jahre erfreulicherweise ein günstiger zu nennen war, so daß die Vereinskasse nicht in erheblichem Maße in Anspruch genommen zu werden brauchte.

**Wesenitz (Saalkreis), 2. Januar.** Zwei sogenannte „arme Reisende“ betreten vergangenes Sonnabend hier ein Kontor, welches die Buchhalter auf kurze Zeit verlassen hatten; in deren Abwesenheit entwendeten die frechen Barone einen guten Herrhut, ein altes abgetragenes Jurackleid, und suchten schleunigst das Weite. Da der Verlust bald bemerkt wurde, nahm man sofort die Verfolgung der Diebe auf und es gelang, dieselben in dem etwa 1/2 Stunde entfernten Wesimar einzufangen. Nur mit Widerstreben ließen sie von ihrem Raube ab, zogen sich aber durch schnelle Flucht der Festnahme. Noch frecher benahmen sich kürzlich hier zwei Wagnabenden, indem sie im Gasthose eine Kiste Cigarren stahlen und diese im benachbarten Lodau zum Verkauf anboten. Auch hier entgingen die Diebe der Verstrafung, da der Verlust zu spät bemerkt wurde.

**Teudern, 3. Januar.** Die neue Bahnlinie Teudern-Naumburg geht bis zum Bahnhofe Teudern auf der Hauptstrecke Weissenfels-Teiz; da sie sich hier abzweigt, hat die genannte Gleisanlage auf unserm Bahnhofe eine Umlegung und Verbreiterung erfahren. Zum Zwecke der Verbreiterung der Strecke haben eine Anzahl Anlieger — Ziegelstein- und Kooßgroßhändler — ihre bequemen Vabepäge verloren. Auch das Bahnhofgebäude wird einen theilweisen Umbau erfahren, wodurch ein recht uneliderlicher Zustand beseitigt wird. Bis jetzt müssen näm-



ich sämtliche Passagiere durch den Wartsaal gehen, um auf Bahnsteig zu gelangen, was besonders dann unangenehm empfunden wird, wenn man mit Gepäck reist. Das Beamtenspersonal unseres Bahnhofs wird nach Fertigstellung der neuen Linie eine nennenswerthe Vermehrung nicht erfahren.

**Weißenfels, 4. Jan.** Die Einwohnerzahl betrug am 31. Dezember 1898 27 215 gegen 27 204 am 30. November.

**Witten, 2. Januar.** Nach dem gestern veröffentlichten kirchlichen Bericht sind im Jahre 1898 in der evangelischen Kirche gekauft 149 Kinder, konfirmirt 104 Kinder, aufgeboren 26 Paare, von denen 23 hier kirchlich eingetragene worden sind, kirchlich beerdigt 70 Personen (31 Erwaehrene, 39 Kinder). Im heiligen Abendmahle theilhaftig sich 1086 Personen. Der Synchelbetrag ergab 178,97 Mark.

**Wiesleben, 3. Januar.** Heute Mittag 12 Uhr wurde im festlich geschmückten Saale des Direktions-Gebäudes der Mansfelder Gewerkschaft der Ober-Berg- und Hütten-Direktor Dr. Fuhrmann, Geh. Ober-Regierungsrath, feierlich in sein Amt eingeführt. An dieser Feier nahmen Theil die Herren Regierungspräsident Freiherr von der Reke, Graf Hohenthal-Dörfau, Oberbürgermeister Dr. Georgi-Keipzig, Vertreter des Ober-Bergamts und der Behörden. Ein Festessen fand um 2 Uhr im Saale des Wiesenhauses statt. An demselben nahmen 130 höhere Beamte und geladene Personen Theil.

**Wittorf, 2. Jan.** Das für die Steuererhebung für 1899/1900 aufgestellte Personenverzeichniß ergibt für unsere Stadt eine Einwohnerzahl von 11,410, und zwar 3583 männliche Personen über 14 Jahren, 3562 weibliche Personen über 14 Jahren und 426 Personen unter 14 Jahren. Es ist dies gegen das Jahr 1898/99 um 11,170 Personen eine Zunahme von 240.

**Leopoldshall, 1. Januar.** Bei einem umweit von hier in der Hufstener Feldmark gelegenen Busche kam es in der verflochtenen Schilfemacht zwischen einem Förster und Feldbüchser eines und fünf Personen, die augenscheinlich mißvertraut, andererseits zu einem Rencontre, das für mehrere der letzteren verhängnisvoll werden sollte. Von dem dem Förster abgegebenen Schüssen wurden nicht weniger als drei Personen getroffen; der Arbeiter Bartels erhielt einen Schuß in den Kopf, der Arbeiter Mürde einen solchen in den Unterleib, und der Arbeiter Vester wurde am Beine verletzt. Die Verwundeten, von denen die beiden Ersteren eine zahlreiche Familie haben, fanden Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

**Erfurt, 31. Dezember.** Die Verpachtung der Wandflächen der Bahnhöfe zur Anbringung von Reklamen auf den preussischen Staatsbahnen bringt dem Eisenbahnfiskus alljährlich von sämtlichen Eisenbahn-Direktionen eine ganz erhebliche Summe. Hatte dieselbe im vorigen Jahre die Höhe von 70,000 Mark erreicht, so steht, wie schon im letzten Quartal ersichtlich war, eine um 25 bis 30 Prozent höhere Einnahme bevor. Daß die Taxen keineswegs so gering sind, geht aus der Thatfache hervor, daß je nach Bedeutung der Station Anzeigen bis zu 5 Mark honorirt werden müssen, wobei bei Ankündigungen mehrerer Geschäftsfirmen noch Zuschläge erhoben werden.

**Vermischtes.**

**Gamburg, 2. Januar.** Einen schrecklichen Tod hat der Buchhändler D. a. e. hier selbst gefunden. Wie mitgeteilt wird, war er Abends bei einer besondern Familie zum Besuch. Gemüthlich sah die Gesellschaft beim Kartenspiel belassen, als plötzlich infolge eines Sturzes des Saales die große, schwere Dängelampe herunterfiel und explodirte. D. a. e., der an der dem Fenster zugewandten Seite des Zimmers saß, erlitt bei der Lampenexplosion Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Während es den übrigen möglich war, aus dem Zimmer hinauszueilen, wurde D. a. e. durch die Weg zur Thür durch die explodirte und brennende Petroleumlampe abgedrückt. In der Erregung, die durch die Brandwunden verursacht worden war, stürzte sich der Unglückliche aus dem Fenster der Wohnung. Durch den Sturz aus der ersten Etage hat Herr D. a. e. schwere innere und äußere Verletzungen erlitten. Im hoffnungslossten Zustande wurde er nach dem Eismannstrassenhause gebracht. Dort trat infolge der erlittenen Gehirnerschütterung bald Gehirnblutungen ein, die nach kurzer Zeit den Tod des Verunglückten zur Folge hatten.

**Witten, 1. Januar.** Einen hiesigen Fleischermeister kann vor einiger Zeit kein Trauring auf unbegreifliche Weise abhandeln. Wäre Nachforschungen nach dem verlorenen Dinge waren vergeblich, und der Meister mußte auch noch den von seiner Gattin über wiederholten Vorwurf, daß er den Ring vermischt in der Westentasche getragen habe, erwidern. Doch vor kurzem sollte dem Meister eine glänzende Wiederfindung werden. Eine in der Umgegend wohnende Frau fragte den Meister im Weizen der Westtasche, ob er seinen Trauring verloren habe, und erzählte nach Verabingung dieser Frage, daß sie den Ring in einer bei ihm gekauften Meistwaure

gefunden habe. Der etwas locker am Finger hängende Ring war demnach bei der Arbeit des Westwäunders von Finger ab und in die Meistwaure gerathen. Als Verabingung erhielt die Finderin eine große Meistwaure geschenkt — aber ohne goldenen Ring.

**Gerode a. S., 1. Januar.** Am Sylvesterabend gegen 8 Uhr wurde in unserem friedlichen Städtchen ein schändliches Verbrechen verübt. Zwei rothe Gezellen überfielen einen ruhig seines Weges gehenden jungen Mann und stachen ohne jeglichen Grund auf ihn ein. Der Gefordene brach zusammen, ohne einen Laut von sich zu geben, er war todt. Nach genauer Besichtigung fand man, daß der Ermordete der etwa 18-19 jährige Sohn des Wätschermeyers W. H. Müller aus Gerode am Harz war. Die Mörderbanden wurden noch am selbigen Abend festgenommen und in das Gerichtsgefängniß in Ballenstedt abgeführt. Welche Urtheile die Richter zu ihrem Verbrechen führten, wird aus der Verhandlung hervorgehen. Noch sei erwähnt, daß Richter der einzige Sohn seiner Eltern war

**Kleines Feuilleton.**

**„Eisenbahnlegende“.** Die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen erwirbt sich das Verdienst, den immer lauter werdenden Klagen über die dauernde Zunahme der schon lange als „Eisenbahnlegende“ bezeichneten schlechten Aufführung im Coupé und sonst beim Reisen Ausdruck zu geben. „Die Eisenbahn ist des Publikums wegen da und nicht etwa umgekehrt!“ Mit dieser kategorischen Erklärung hat schon mancher Beschwerdeführer seiner Beschwerde denjenigen Nachdruck zu sichern geglaubt, der ihr nur zu oft in sachlicher Begründung abging. Aber mit dieser Forderung hat sie seine eigentümliche Bemerkung. Man wird es nämlich nicht erleben, daß ein solcher Beschwerdeführer unter der Bezeichnung „Publikum“ etwas Anderes gemeint hätte, als seine eigene werthe Person. Immer hätte daher die Redensart lauten müssen: „Die Eisenbahn ist für mich ganz allein da und nicht umgekehrt!“ Gerade daraus entspringen aber so unendlich viel Unbeliebtheiten für das reisende Publikum selbst, daß es wohl an Plage sein dürfte, hier einmal das Beschwerdebuch auszuliegen und hinein zu schreiben, was im Verlauf der Dinge so etwa die Reisenden selbst einander antun. „In diesem Sommer reiste ich von Zürich nach Luzern und hatte dabei das Glück, mit drei jungen Engländern zu fahren“, beginnt die Darlegung. „Von diesen hatte der Eine nichts Gütigeres zu thun, als seine schmutzigen Stiefel auf das Wagenpolster zu legen; der Zweite rauchte Tabak aus einer kurzen Pfeife und spuckte unaufhörlich im Coupé umher, und der Dritte schlug in Ermangelung einer anderen Verköstigung von Zeit zu Zeit mit seinem Stocke auf das Polster und freute sich fündlich über die Staubwolken, die er damit den Polstern entlockte. Diesen drei Typen rüchsigstlosler Reisenden war nur schwer beizukommen, sie füllten sich souverän und piffen auf das Publikum. Das waren zufällig drei Engländer, aber das schreckliche Aussehen kann man auch an Deutschen beobachten, nicht bloß in der dritten Klasse, und die Polster mit den Stiefeln zu beschmutzen, ist auch bei uns die freundliche Gewohnheit vieler, die sonst gleich mit Beschwerden zur Hand find, wenn es einmal nicht nach ihrem Kopfe geht. Aber es giebt noch zahlreiche andere Arten von Reisenden, die es im rüchsigstlossten Egoismus zu einer wahren Virtuosität bringen. Da sind zunächst die Luftfanatiker. Sie befinden sich nur wohl, wenn alle Fenster im Wagen offen sind und der Wind um die Ohren saust. Wehe dem armen Passagier, der solchen Zug nicht vertragen kann und verlangt, daß die Fenster auf der Windseite geschlossen werden. Der Höflichkeit wird Hohn und der berechtigten Forderung passiver und aktiver Widerstand entgegengekehrt. Der Schaffner, der dann zur Hilfe herbeigeholt wird, mag die Worte noch so sehr auf die Goldwaage legen: er zeitigt entweder einen Eintrag ins Beschwerdebuch oder eine grobliche Wertung. Vielleicht tragen ein paar Reisende auch Schmutzen, Zahnpulver oder Öhrenreife davon, doch das genirt den Rüchsigstlosen nicht. Rüchsigstlos zu verfahren ist ferner nicht selten dem enträuterten Raucher eigen. Es giebt ja gottlob getrennte Räume für die feindseligen Brüder Raucher und Nichtraucher. Aber es kommt doch oft vor, daß Frauen und Kinder in Abtheilen Platz nehmen müssen, wo das Rauchen von Obrigkeit wegen gestattet ist. Da wäre es denn oft recht am Platze, wenn das Rauchen von Anfangswegen wenigstens soweit eingeschränkt würde, daß auch eine Frau dabei existiren kann. Einem Reisenden passirte es, daß er bei einem Nachmittagszug seinen Platz in dem Nichtrauchercoupé mehr finden konnte und gezwungen war, in einem Rauchercoupé mit Frau und Tochter Platz zu nehmen. Da befanden sich vier Herren, die erst Cigarren und dann aus Tabakspfeifen

rauchten. Höfliche Vorstellungen fruchteten nichts. „Hier ist Rauchercoupé! Wenn's nicht paßt, der kann aussteigen!“ Ob in einem solchen Falle die Entfugung wirklich eine so heroische That ist, daß man sie füglich von einem anständigen Menschen nicht verlangen kann? — Und dann: welche unerhörliche Quelle von gegenseitigen Rüchsigstlosigkeiten bietet die Heizung der Wagen! In der Regel ist es der Ueberhitzung an Wärmegefühl, der rüchsigstlos wirkt. Fenster auf! ist die Parole und die Erklärung der Mitreisenden der Erfolgs. Auf der frostigen Seite hinwieder fehlt oft jedes Verständniß dafür, daß es Leute giebt, denen die Ueberhitzung gesundheits-schädlich ist. Wie selten ist die Erkenntniß zu finden, daß in allen solchen Verhältnissen nur die gegenseitige nachsichtige Duldung zu einem Kompromiß führen kann, das die sich widerstrebenden Ansichten und Interessen nach Möglichkeit vereinigt.

**„Arme Baronesse!“** Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird aus Petersburg geschrieben: In einer vornehmen Petersburger Familie wurde der Namenstag der Tochter überaus festlich begangen. Auf dem Valle Abends fanden sich sämtliche Freundinnen des jungen Mädchens ein, darunter auch die Baronesse M. Als es zum Tanze ging, näherte sich dieser ein junger Arzt, sie um den nächsten Walzer bittend. Die junge Baronesse nahm das Engagement an, war jedoch nicht wenig über- rascht, als ihr Cavalier die Bemerkung machte, daß er eigentlich nicht tanze, sondern nur die Gelegenheit gesucht habe, einige vertrauliche Fragen an sie zu richten. „Geben Sie noch mehr solche Flecken am Körper, wie ich an Ihrem Halse bemerke?“ fragte er ernst. Das junge Mädchen geriet in unangenehme Verwirrung. Der Arzt bestand immer dringender auf eine Antwort. Schließlich bejahte sie seine Frage. „Ich rathe Ihnen insofern, sofort nach Hause zu fahren“, rief er ernst. Die junge Baronesse eilte, begleitet vom Arzte, zu ihrem Vater und theilte ihm unter Weinen die Aufforderung des Arztes mit. Baron M. war außer sich und verbat sich jegliche Einmischung; doch immer dringender wurde der Rath des Arztes, so daß Vater und Tochter eilhaft davon führen. Am nächsten Tage fand sich Dr. M. mit noch drei Kollegen bei Baron M. ein, der nicht wenig überrascht war, dieselben bei sich zu sehen. „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, Ihre Fräulein Tochter zu rufen, damit ich die Flecke an ihrem Halse noch einmal ansehen kann? Um nicht fehl zu gehen in meinem Urtheile, habe ich mir erlaubt, noch drei meiner Kollegen mitzubringen.“ Der alte Baron war zwar vor- zureden. „Ja, was wollen Sie denn eigentlich von meiner Tochter?“ rief er angest. „Ihre Tochter hat die Lepra“, war die kurze Antwort. Man kann sich den Schreden des Vaters denken. Das junge Mädchen wurde hierauf von den anderen Ärzten befragt, die sämtlich darin übereinstimmten, daß die junge Baronesse M. die echte Lepra (den unheilbaren Auslag) habe. Die Familie hatte den Sommer am Nigajischen Strande zugebracht, und das junge Mädchen hat sich sicherlich dort die furchtbare Krankheit geholt.

**Der Verkehr mit Ansichtskarten** hat in neuester Zeit einen ungeahnten Umfang genommen. Zahlreiche Fabriken beschäftigen sich mit der Herstellung von solchen Karten und von Sammel-Albums für dieselben, und hervorragende Künstler treten in Wettbewerb, um Entwürfe für derartige Karten zu fertigen. Jetzt schiden sogar Handelsfirmen Reisende um die Welt aus mit dem Auftrage, von bemerkenswerthen vielbesuchten Orten mit den Fremden des betreffenden Landes verfehene Ansichtskarten an alle diejenigen abzugeben, welche sich bei ihnen für den Bezug solcher Karten abonniert haben. Nicht überall ist es indes gestattet, Ansichtskarten, d. h. von der Privat-industrie hergestellte Karten, auszuliefern. Eine Reihe von Ländern lassen nur die von der eigenen Verwaltung herausgegebenen Postkarten zur Verwendung zu. Hierzu sind sie nach dem Weltpostvertrage berechtigt. Die darüber handelnde Bestimmung lautet: „Die von der Privatindustrie hergestellten einfachen Postkarten und Postkarten mit bezahlter Antwort sind zum internationalen Verkehr zugelassen, vorausgesetzt, daß die Befestigung des Aufgabebandes „es gestattet“. Gegenwärtig sind zum internationalen Verkehr Privatkarten noch nicht zugelassen in Argentinien, Bolivien, Bulgarien, Chile, Republik Columbia, Guatemala, Republik Honduras, Japan, Kongo, Ostafrika, Montenegro, Mexiko, Nicaragua, Niederländisch-Indien, Niederländisch-Guayana, Paraguan, Persien, Siam, Uruguay, Cuba, Philippinen, den

portugiesischen Kolonien, Kapland, Natal, Britisch-Guayana, Britisch-Sonduras, Cypren, Goldküste, Lagos, Gibraltar, Hongkong, Mauritius, Britisch-Besidien, Falllands-Inseln, Bermuda-Inseln, Sarawak und Fidschi-Inseln. Von den aufgeführten Ländern läßt Mexiko Privatpostkarten im inneren Verkehre zu. Einzelne Länder lassen im Wege der Privatindustrie hergestellte einfache Postkarten zu, nicht aber Postkarten mit Antwort; es sind dies Canada, Caylon, Griechenland, Italien, der Orieat-Freistaat, Serbien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

**Professor Harnack verschwunden.**

Der Professor an der technischen Hochschule in Darmstadt, Harnack, der sich zu Weihnachten besuchsweise in Berlin aufhielt, ist verschwunden. Man nimmt an, daß er nach Italien gereist ist. Ein Bruder des Genannten ist Professor in Halle. Der Polizei-Präsident von Berlin erklärt folgende Bekanntmachung: „500 Mark Belohnung. Der Professor von der technischen Hochschule in Darmstadt Dr. Otto Harnack, der sich zu Weihnachten bei seinen Schwiegereltern hierseits, Augsburger Straße 41, aufhielt, wird vermisst. Er verließ am Freitag, den 30. Dezember 1898 die Gesellschaft in der Poststraße gegen 11 Uhr Abends und schlug den Heimweg vom Potsdamer Platz ab durch die Wellenstraße ein. Da er zu Hause nicht eingetroffen ist, muß angenommen werden, daß ihm ein Unfall zugefallen oder ein Leid zugefügt ist. Alle bisher angestellten Ermittlungen haben nicht auf seine Spur geführt. Wer über dessen Verbleib so bestimmte Auskunft ertheilt, daß er aufgefunden werden kann, erhält obige Belohnung. Der Vermisste ist 41 Jahre alt, von mittlerer Größe und hat blaue Augen, blondes Haar, Schnurr- und Backenbart. Er war mit einem schwarzen Gesellschaftsanzug, mit Lederschuhen, schwarzem Mäntelchen mit herunterhängendem Kragen und weißem, schwarzem Flißhut bekleidet und trug eine goldene Uhr mit dem Monogramm D. H. und kurze goldene Kette, eine größere Summe Geldes bei sich und außerdem Trauring an der rechten Hand, einen Brillantring an dem kleinen Finger der linken Hand und einen Siegelring von Wutzjasps an dem zweiten kleinsten Finger der linken Hand. Der Polizei-Präsident. v. Windheim.“

**Ueber Schwemmen**

werden aus dem nordwestlichen Deutschland gemeldet. Wir erhalten folgende Mittheilungen: **\* Kiel, 3. Januar.** Ein heftiger Nordost wind veruracht außerordentlich hohen Wasserstand. Im Hafen sind sämtliche Kanals überfluthet, der Dampferverkehr ist behindert. Das erste Warnungssignal für die Anwohner des Hafens ist bereits gegeben. Das Wasser ist noch im Steigen.

**\* Lübeck, 3. Januar.** Durch im Laufe des Nachmittags mehrfach abgegebene Kanonenschüsse wurde den Bewohnern des südlichen Stadttheils und den am Travelpfad gelegenen Dörfern eine rapide zunehmende Hochwasser- gefahr angezeigt. In die Häuser in der Gegend der Obertrave drang das Wasser in die Partererräume ein. An der Klammung der Quai-schuppen wird mit Hochdruck gearbeitet.

**\* Hensburg, 3. Jan.** Infolge starken nordöstlichen Windes ist hier bedeutendes Hochwasser eingetreten, durch welches die Straßen in der Nähe des Hafens vollständig überfluthet sind. Der Verkehr auf der Schiffsbrücke ist unmöglich. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

**\* Köln (Rhein), 3. Jan.** Das anhaltende Regenwetter der letzten Tage bewirkte ein starkes Steigen des Oberheins, sowie sämtlicher Nebenflüsse. Die Saar ist bereits aus ihrem Ufer getreten, weite Strecken überschwemmt. Die Mosel stieg in den letzten 24 Stunden über 1 1/2 Meter. Das Regenwetter hält noch an.

**Deutsche Fonds.**

3. Januar.

Deutsche Reichs Anleihe	3 1/2	101,50
do.	3	101,70
do.	3	94,30
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	101,20
do.	3	101,60
do.	3	94,75
Pfandbriefe Sächsisch	4	104,00
do.	3	90,40
Rentenbriefe Sächsisch	4	102,25

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
5. Januar. Volkig, frostig, strichweise Niederschläge.

# Inventur-Ausverkauf.

In meinem Inventur-Ausverkauf habe ich die Preise für sämtliche Waaren bedeutend zurückgesetzt, wovon sich jeder Kunde überzeugen muß. — Es bietet sich somit Gelegenheit, neue Waare:

Schwarze Kleiderstoffe, farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Tischdecken, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Leinen- und Baumwollwaaren, fertige Herren- und Kinder-Wäsche, Jackets, Kragen, Kinderkleider  
außergewöhnlich billig zu kaufen.

Ein Besuch des Inventur-Ausverkaufs von M. Schneider ist für jede Dame lohnend, Kaufzwang existirt nicht.

**40 Verkaufshäuser M. Schneider, Leipzigerstr. 94**  
unterhalten die vereinigten Firmen M. Schneider in Deutschland. Paterre, I. und II. Etage.

Halle a. d. S.

(51)

## Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Seingange unseres lieben Entschlafenen, des Amtsgerichtsraths a. D.

**Gustav Brandt**

sagen wir herzlichsten Dank. (56)  
Merseburg, den 3. Jan. 1899.  
Die Hinterbliebenen.

**Eist** — freie Rattenkuchen „De-  
liea“ v. Apoth. Freyberg  
Delitzsch sind d. sichersten Radikal-  
mittel zur Vertilgung d. Ratten u.  
Mäuse, Menschen, Hausthieren u.  
Geflügel unschädlich. Ueber 200 Aner-  
kennungsschreib. d. ersten prämirt.  
Dose 0,50 u. 1 Mk. in der Stadt-  
Apothek v. F. Curtze, Merseburg.

## Fingerschalen

in verschiedenen Farben u. Ausern  
empfehlen

3946) **August Perl.**

Donnerstag Abend und Freitag  
früh empfiehlt

## Kaldaunen

(37) **Robert Reichhardt.**

**Lehrfabrik**  
Praktische Ausbildung in Ma-  
schinenbau und Elektrotechnik.  
Durs. 1 Jahr. Prospect d. Georg  
Schmidt & Co., Zimmern u. Th.

## Pfannkuchen u.

Spritzkuchen.

**Theegebäck u. Macronen**

bester Qualität, tägl. frisch empfiehlt

(43) **Conditorei**

**G. Schönberger.**

## Aufforderung!

Diejenigen Personen, welche dem  
Materialwarenhändler Reinhold  
Wenzel in Merseburg für ent-  
nommene Waaren Beträge schuldig  
bleiben sind, werden aufgefordert,  
innerhalb 8 Tagen an den Unter-  
zeichneten Zahlung zu leisten.  
Konkursverwalter Kunth.

## Aufforderung!

Diejenigen Personen, welche noch  
zum Nachlaß des verstorbenen Schuh-  
machermeisters Karl Klepzig etwas  
schuldig sind, werden aufgefordert,  
innerhalb 8 Tagen an den Unter-  
zeichneten Zahlung zu leisten.  
Konkursverwalter Kunth.

(52)

## Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

stelle ich mein ganzes Lager in  
garnirten und ungarirten Winter- und Sommer-  
hüten, Mützen, Hauben, Federn, Blumen, Spizen,  
Schleier, sowie sämtliche Fuß-Artikel zu und unter  
dem Selbstkostenpreis zum

## Ausverkauf.

**M. Otto**

Gr. Ritterstraße 22.

3961)

## Nickel-Etageren

(Kunstguss)

Stück von 3 Mk. an.  
Größere, Stück 5.—, 6.— bis 22.— Mark.



## Luther-Tische,

Stück 3.—, 4.—, 5.— bis 22.— Mark.

**C. F. Ritter,**

Halle a. S. Leipzigerstraße Nr. 90



## Möbel- Transportgeschäft

von

**Karl Ulrich jun.**

hält sich bei vorkommenden Fällen be-  
sonders empfohlen. (4423)



Ein ordentliches Mädchen mit  
guten Zeugnissen sucht Stelle  
in besserem Hause, zu erfragen bei  
(46) **Frau Langenheim,**  
Friedrichstr. 14.

**Liste  
der Gemeindeglieder**  
und sonstigen Stimmberechtigten vor-  
rätzig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere  
„Allgem. Befragungs-Liste“. (4  
**W. Kirch Verlag, Mannheim.**

**Militär-Stammrollen-  
Formulare**  
vorrätzig. **Kreisblatt-Druckerei.**

**Globigkauerstr. 20**  
ist eine **Paterre-Wohnung**, be-  
stehend aus 3 Stuben, 1 Kammer,  
Küche, Keller, Bodenkammern, An-  
theil am Garten mit Taubenhaus,  
Geflügelstall u. Baracke, sowie  
Pferdestall sofort oder 1. April zu  
vermieten.  
Näheres **Halle, Marienstr. 24.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Dienstag, den 10. Januar 1899

## Großes Symphonie-Concert

ausgeführt von der Kapelle d. Königl. Sächs. Inf.-Reg. 107  
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn. Walthers.

**Vorverkauf:** bei Herren Carl Jennide Bahnoffizir, Wils. Moriz i.  
F. Gebr. Schwarz, Burgstr., Wils. Teichmüller, Gotthardtstr. und in der  
Buchhandlung v. Fr. Bouch, Burgstr. à 50 Pfg. Familienbillet 3 Stück  
1.25 Mk. an der Abendkasse 75 Pfg. Programm an der Kasse.  
3954) Hochachtungsvoll  
**Paul Zelle.**

## Kaiser Wilhelms-Halle

Geehrte Herrschaften, welche das  
Radfahren erlernen wollen, haben  
Gelegenheit, auch Abends üben zu  
können, (so oft der Saal frei ist).  
Anmeldungen werden in der Kaiser  
Wilhelms-Halle und Marktstr. 20e  
entgegengenommen.

Hochachtungsvoll  
**G. Schwendler.**

(55)

## Merseburger Landwehr-Verein.

Die I. diesjährige Quartalsver-  
sammlung findet Sonntag, den 8.  
Januar, Nachmittags 1/4 Uhr im  
„Tivoli“ statt.

(57) **Das Direktorium.**

Die Herren Ortsrichter, Gemein-  
dorsteher etc. benachrichtigen wir  
hierdurch ergebenst, daß die **Plat-  
zafast mit der Polizei-Verordnung**  
betreffend landwirtschaftliche Maschinen,  
die im Fahrten arbeiten, gemäß den  
Bestimmungen, wie sie beim hiesigen  
Kgl. Landraths-Amt aufgegeben  
worden sind, durch uns zur Abgabe  
gelangen. Die Besendung geschieht  
in den nächsten Tagen durch die  
Post, Porto zu Lasten des Empfängers,  
doch können die Platze auch durch  
die Amtsboten abgeholt werden.  
Merseburg, den 31. Decbr. 1898.

**Kreisblatt-Druckerei.**

Ein älteres Mädchen  
wird für sofort nach Halle gesucht.  
Lohn 50 Th. Zu melden bei Frau  
Pfeiffer, Schmiedestr. 7. (42)

## Einige Arbeiterinnen

sind dauernde Beschäftigung sucht  
**Hertel,**  
Neumarktmühle.  
(26)

**Todesne Bodenräume zum 1. April**  
1899 zu vermieten, Unteraltens-  
burg 51. (3963)

## Kaiser-Wilhelms-Halle.

## Banorama.

Homburg, Wiesbaden, Gms,  
Raffau und Rahththal.  
Hochinteressante Reise.

(58) Hochachtungsvoll

## Stadttheater Halle.

Donnerstag, den 5. Januar 1899.

Abends 7 1/2 Uhr:

Zum letzten Male:

**Robert u. Bertram,**

(59) die lustigen

**Vagabunden.**

Poste mit Gesang u. Tanz v. Raeder.

## Gr. Ritterstr. 17

ist die 1. Etage, verbunden in  
**Manjarde** zu vermieten. (27)

Das von Herrn Forstath v.  
Schradler bewohnte Logis, Karl-  
straße 10, ist zu vermieten und 1.  
April zu beziehen. (54)

Ein junger Mann sucht in der  
Nähe des Altenburger Schul-  
platzes ein freundliches Logis. Off.  
mit Preis unter **H. Sch.** an die  
Expedition des Blattes erbeten.

## Sündenstraße 5

ist die erste Etage verjüngungshalber  
zu vermieten und am 1. April  
1899 zu beziehen.  
(3967)

**H. Steiner.**

Der **gr. Keller** Weizenfeldstr. 2  
ist zu vermieten. **Teuber.** (3038)

Weizenfeldstr. 2 ist eine herrschaftl.  
**Wohnung**, neun Zimmer m. Zubeh.  
u. Garten zu verm. u. 1. Jan. 1899  
zu beziehen. **Teuber.** (3027)